# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Russland

## Nach vorne schauen

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Russland, das mit Abstand größte Land der Erde, erstreckt sich über zwei Kontinente und grenzt an insgesamt 14 Nachbarstaaten, unter anderem an Finnland, die Ukraine, Georgien, Kasachstan, China , die Mongolei und Nordkorea. Der größte Teil der russischen Bevölke­rung, rund 85 Prozent, lebt im europäischen Teil des Landes, der nicht einmal ein Viertel der Gesamtfläche ausmacht. Allein in der Hauptstadt Moskau leben rund 12 Millionen Menschen.  Die Lebenserwartung russischer Männer ist deutlich niedriger als jene russischer Frauen, als Ursache gelten unter anderem Alkohol, Tabak, Verkehrsunfälle, Morde und Suizide. In der Folge leben aktuell deutlich mehr Frauen als Männer in Russland. Die sehr niedrige Geburtenrate, die in den 1990er Jahren zu einem Bevölkerungsrückgang führte, ist in jüngster Zeit wieder leicht angestiegen. |
| **Folie 3** | Während sich weltweit immer weniger Menschen mit HIV infizieren, breitet sich das Virus in der Russischen Föderation weiterhin ungebremst aus. So ist die jährliche Zuwachsrate mit 13 Prozent die weltweit höchste.  Jekaterinburg gilt als die HIV-Hauptstadt Russlands, jeder 50. ist hier mit dem unheilbaren Virus infiziert – und das sind nur die registrierten Fälle. |
| **Folie 4** | Menschen, die in Russland mit HIV und Aids leben, werden oft ausgegrenzt und geächtet. Leidtragende sind besonders Frauen und Kinder. Meist leben sie unterhalb des Existenzminimums, medizinische Versorgung und soziale Unterstützung fehlen. Der Status von HIV-infizierten Kindern wird oft erst spät erkannt, die Behandlung zu spät verordnet. Wegen der hohen Kosten für Kindergärten bleiben die meisten HIV-positiven Kinder bis zur Schule zu Hause, meist ohne Kontakt zu anderen Kindern, isoliert und ohne Entwicklungs-möglichkeiten. Die meisten Kinder haben Sprach-, Verständnis- und Konzen­trations-schwierigkeiten und sie leiden überdurchschnittlich stark unter Ängsten. |
| **Folie 5** | In Jekaterinburg und drei weiteren Städten der Region Swerdlowsk setzt sich die Organisation Nowoje Wremja für den Schutz der Gesundheit und der Rechte von Menschen mit HIV und Aids ein. Ihr besonderes Augenmerk liegt dabei auf Frauen und Kindern.  Für sie unterhält die Organisation Unterstützungszentren. Hier erhalten Betroffene medizini­sche, psychologische und juristische Beratung, Kinder werden gefördert und lernen, mit ihrer Krankheit umzugehen. In der aktuellen Projektphase profitieren rund 300 Frauen und 150 Kinder von der Arbeit der Organisation. |
| **Folie 6** | „Kolja, nun komm schon!“, sagt Swetlana Worobjowa. Doch alles Flehen und alle guten Worte helfen nicht. Der kleine Kolja presst die Lippen stur aufeinander und schlägt mit den Fäusten auf den Tisch. Mit sanfter Gewalt flößt Swetlana ihm seine Medikamente ein. Kolja schluckt. Swetlana seufzt. Geschafft. Es ist ein Schauspiel, das sich jeden Tag zwei Mal wiederholt. |



|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 7** | Mutter Swetlana ist die Anspannung davor und die Erleichterung danach jedes Mal ins Gesicht geschrieben. Sie ist 33 Jahre alt und hat HIV, wie auch ihr Sohn Kolja. Die Medikamente, die der stumme und geistig behinderte Junge seit der Geburt nehmen muss, schmecken so bitter, dass sie ihm gleich am Morgen die Laune verderben. Doch andererseits helfen sie, dass sich das HI-Virus nicht in seinem Körper vermehrt und zu einer tödlichen Bedrohung wird. |
| **Folie 8** | Swetlanas Geschichte ist typisch: Ihr damaliger Freund habe sie mit HIV angesteckt, erzählt sie. „Er hat es gewusst, aber niemandem etwas gesagt.“ Statistisch gesehen stecken sich in der Region Swerdlowsk heute sieben von zehn HIV-positiven Frauen durch sexuelle Kontakte an. Bei den Männern liegt dagegen die Verwendung von infiziertem Drogenbe­steck an erster Stelle (63 Prozent).  Die Diagnose hat das Leben der Kindergärtnerin völlig auf den Kopf gestellt. Die Krank­heit zu vertuschen, kam für sie nicht in Frage. Im Gegenteil: Sie ging ganz offen damit um. „Das haben doch nur Drogensüchtige und Obdachlose“, ätzten die Verwandten, nachdem sie sich ihnen mitgeteilt hatte. Dann brachen sie den Kontakt zu ihr ab. Und als auch noch der Vater ihrer Kinder starb, war Swetlana nicht nur chronisch krank, sondern auch ganz auf sich alleine gestellt. Mit drei Kindern, zwei von ihnen mit HIV. |
| **Folie 9** | Irgendwann bei ihren vielen Untersuchungen im Krankenhaus wurde Swetlana von Mitar-beitenden von Nowoje Wremja (auf Deutsch: Neue Zeit) angesprochen. Seitdem erhält sie in deren Zentrum für HIV-infizierte Frauen und Kinder in Jekaterinburg medizinische und psychologische Unterstützung. „Hier habe ich gelernt, wieder nach vorne zu schauen“, sagt Swetlana. |
| **Folie 10** | Auch um ihre Kinder kümmert man sich. Die blühen im Zentrum von Nowoje Wremja regelrecht auf. Während der neunjährige Kolja mit der Sonderpädagogin das Alphabet durchgeht, beschäftigt sich die achtjährige Kristina mit Puppen oder malt. |
| **Folie 11** | Mit ihrem Lebensgefährten und den Kindern bewohnt Swetlana eine muffige, dunkle Zwei-Zimmer-Wohnung im Erdgeschoss eines Plattenbaus. Kristina und Kolja schlafen im Stockbett, Swetlana und ihr Freund auf dem Diwan. Um mehr Zeit für ihre HIV-kranken Kinder zu haben, hat Swetlana ihren Job aufgegeben. Heute lebt sie von Sozialhilfe. Das Geld reicht jedoch kaum aus. Die Kinderwäsche hängt zum Trocknen auf einer quer durch das Schlafzimmer gespannten Leine. In der Küche löst sich die Tapete von der Wand ab, der Kühlschrank ist leer. |
| **Folie 12** | Deshalb bringen die Mitarbeitenden von Nowoje Wremja bei Hausbesuchen immer wieder Lebens­mittelpakete mit: Buchweizen, Fisch, Süßigkeiten und Saft. Oft essen Swetlana und ihre Kinder aber auch im Frauenzentrum, wo jeden Tag gekocht wird. Im Sommer haben Kolja und Kristina zudem mit anderen HIV-positiven Kindern an einer Freizeit im nörd­lichen Ural teilgenommen. „Ohne Nowoje Wremja müsste ich die ganze Last alleine tragen“, sagt Swetlana. |
| **Folie 13** | „Wir unterstützen jene Frauen und Kinder, bei denen der Zug eigentlich schon abgefahren ist“, erklärt Marina Chalidowa, Gründerin und Direktorin der Organisation Nowoje Wremja. „Sie haben sich schon infiziert. Aber das sind genau jene, die unsere Unterstützung am dringendsten brauchen. Sie sind stigmatisiert und mit vielen Problemen konfrontiert.“ |
| **Folie 14** | „Ihre Kinder wachsen heran und fügen sich in die Gesellschaft ein. Und davon, wie sich diese Kinder weiter verhalten werden, hängt letztlich ab, ob sich HIV in Russland noch weiter ausbreiten wird, oder nicht“, beurteilt die Direktorin die Lage. „Bis dato haben wir rund 4.500 Frauen begleitet.“ |
| **Folie 15** | Slawa Djomin gehört zu jenen Kindern, die nicht lange still sitzen können. Doch das muss er heute auch gar nicht: Eine Tanzprobe steht auf dem Programm. Wenn Slawa seine Hände theatralisch in die Höhe wirft, seine dünnen Beine schwingt und akrobatisch eine Drehung macht, lachen die Erwachsenen, die ab und an neugierig ihren Kopf zur Tür hereinstrecken.  Heute üben die Kinder einen Tanz für den Welt-Aids-Tag am 1. Dezember ein. Mit einem Lied von Freddy Mercury, einem der ersten prominenten Aids-Opfer. |
| **Folie 16** | Slawas Leben war nicht immer so unbeschwert wie heute. Er war gerade vier Jahre alt, als seine Mutter starb. Sie war drogensüchtig und hatte sich über den gemeinsamen Gebrauch von Nadeln mit HIV infiziert. Während der Schwangerschaft hielt sie sich nicht genau an die Therapievorschriften und übertrug das Virus auf Slawa. Da auch sein Vater bis heute ein schweres Drogenproblem hat, kam Slawa damals ins Kinderheim. |
| **Folie 17** | Dass Slawa heute nicht mehr dort wohnt, hat er Nowoje Wremja zu verdanken: Als Slawas Mutter starb, versuchten die Mitarbeitenden der Organisation monatelang seine Großmutter davon zu überzeugen, Slawa aus dem Kinderheim zu holen und bei sich aufzu­nehmen. „Die Aufgabe, sich um ihren chronisch kranken Enkel zu kümmern, hat sich Nina Schwakina aber lange nicht zugetraut“, erinnert sich die Psychologin Olga Gasan noch heute. Doch schließlich willigte sie ein. |
| **Folie 18** | „Für jede Familie brauchen wir einen eigenen Zugang“, erklärt Marina Chalidowa. „Wir können nicht ihr Leben verändern, aber zumindest alle Möglichkeiten ausschöpfen, um es zu verbessern.“ Es ist ein Balanceakt, die Risse in den vor allem von Drogen zerrissenen Problemfa­mi­­lien zu kitten, immer im Hinblick auf das Kindeswohl und den verantwor­tungs­vollen Umgang mit der Krankheit. |
| **Folie 19** | „Der Weg zu mir selbst“ nennt sich das Programm, das Slawa gerade durchläuft, um sich kindgerecht mit seinem Körper und seiner Krankheit auseinanderzusetzen. „Man muss den Kindern helfen, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden und mit der Diagnose erwach­sen zu werden“, sagt Olga Gasan. |
| **Folie 20** | Und wie sieht eigentlich Slawa selbst seine Zukunft? Was möchte er werden, wenn er groß ist? „Kosmonaut“, bricht es aus dem kleinen Jungen hervor. „Oder Präsident!“ Nina Schwakina lacht, wird aber sofort wieder ernst. Zuvor solle er sich doch kleine Ziele stecken, sagt sie gutmütig. Wie die Schularbeit oder das nächste Schachturnier.  Auch wenn Slawa alles andere als gute Startbedingungen hatte: Dank seiner Großmutter und der Unterstützung von Nowoje Wremja hat er die Chance, noch etwas aus seinem Leben zu machen. |

**Herausgeber**

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst   
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/russland-aids

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thomas Knödl, Thorsten Lichtblau

**Text** Simone Brunner

**Fotos** Frank Schultze

**Gestaltung** Thomas Knödl

